

Moderne Galerie

Die Sammlung der Modernen Galerie

Die Moderne Galerie des Saarlandmuseums präsentiert Gemälde, Skulpturen und Grafiken (d. h. Kunst auf Papier) der Klassischen Moderne (unter diesem Begriff versteht man Kunst von ca. 1900 bis 1945) bis zur Gegenwart aus dem Bestand des Museums. Sie zeigt die Schwerpunkte und Stärken der Saarbrücker Kunstsammlung, die weit über die Landesgrenzen bekannt ist.

Impressionismus

Die Künstler des französischen und deutschen **Impressionismus** (ab Ende 19. Jahrhundert) wie **Claude Monet, Auguste Renoir, Max Liebermann, Max Slevogt, Lovis Corinth** oder **Albert Weisgerber** versuchten den momentanen Eindruck einer Landschaft, einer Situation oder eines Gegenstandes im Bild wiederzugeben.

Die Einflüsse von Licht und Bewegung auf das Motiv sollten in den Bildern festgehalten werden.

Um dies zu erreichen, arbeiteten die Künstler

hauptsächlich im Freien oder im Atelier mit wechselnder Beleuchtung. Dabei setzten sie ihre Gemälde aus einer Vielzahl von Tupfen in reinen (also unvermischten) Farben zusammen, statt die Farbtöne bereits auf der Palette zu mischen. Sie ahmten damit den Prozess des Sehens, so wie er im menschlichen Auge stattfindet, nach und versuchten damit das natürliche Licht in ihren Bildern wiederzugeben.

Was heute vielleicht konventionell wirkt, war zu der damaligen Zeit revolutionär. Der Kunstbetrieb und das Wesen „guter Kunst“ wurden von den konservativen Kunstakademien bestimmt. Die Themenauswahl oder auch die Farbskala waren vorgegeben und auch den einzelnen Gattungen (z.B. Landschaft, Porträt, Historienmalerei etc.) waren spezielle Wertigkeiten zugeordnet. Die Impressionisten setzten sich über diese Vorgaben hinweg und gelangten zu ganz eigenen, neuen Bildthemen und Gestaltungen.



Claude Monet: Der Hafen von Honfleur, 1917

Expressionismus

Ein weiterer Schwerpunkt der Modernen Galerie liegt auf der Kunst des **Expressionismus** (ab ca. 1905 bis ca. 1914/20). Insbesondere zwei Künstlergemeinschaften mit den Namen „**Brücke**“ (**Ernst Ludwig Kirchner, Erich Heckel, Karl Schmidt-Rottluff, Max Pechstein, Otto Mueller, Emil Nolde**) und „**Der Blaue Reiter**“ (**Franz Marc, Wassily Kandinsky, Heinrich Campendonk, Alexej von Jawlensky, August Macke**) werden mit dieser Strömung in Verbindung gebracht. Als Vorbilder gelten **Vincent van Gogh, Paul Gauguin, Edvard Munch** oder **James Ensor**. Diese Künstler bereiteten die Abkehr vom impressionistischen Illusionismus und dem Abbilden von momentanen Eindrücken vor. Stattdessen stand der individuelle Ausdruck innerer Empfindung im Zentrum ihrer künstlerischen Arbeit.



Heinrich Campendonk:
Springendes Pferd,
1911

Der Expressionismus ist nicht so sehr als eine einheitliche Stilrichtung zu begreifen. Er ist vielmehr der künstlerische Ausdruck des Lebensgefühls einer jungen, rebellierenden Generation. Das Aufbegehren gegen die starren gesellschaftlichen Konventionen der wilhelminischen Ära oder die Abkehr von der Anonymität und Vereinsamung des Individuums durch das Aufkommen der Großstädte trieb die jungen Künstler an. Sie verspürten einerseits eine Sehnsucht nach dem Ursprünglichen, nach der Verbundenheit mit der Natur, aber auch den Drang nach dem rauschhaften Erleben. Diese Lebens- und Geisteshaltung schlug sich nicht nur in der Malerei, sondern auch in Musik, Literatur und Theater nieder.

Die Vereinfachung der Formen, eine flächige Malweise, starke, kontrastreiche und zugleich verfremdende Farbigkeit (d. h. die im Bild dargestellten Gegenstände haben eine andere Farbe als in Wirklichkeit), sind oftmals charakteristisch für expressionistische Gemälde.

Kubismus

Die Stilrichtung des Kubismus entstand kurz vor 1910 in Paris. Initiiert wurde sie von **Georges Braque** und **Pablo Picasso**. Diese Stilrichtung versucht, mehrere Ansichten gleichzeitig darzustellen und bricht mit den traditionellen Konzepten von Proportion, Perspektive und vor allem der Absicht, ein Objekt naturalistisch wiederzugeben. Der Kubismus schildert den Gegenstand nicht in seiner optisch



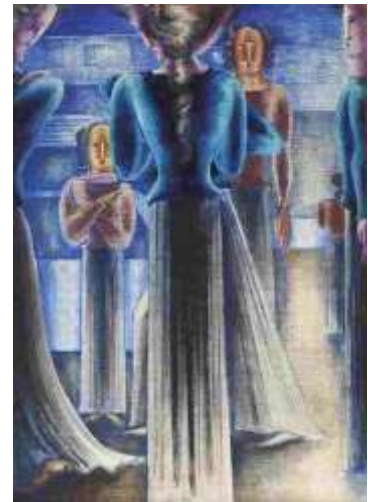
Pablo Picasso:
Stuhl mit Schädel
und Buch, 1946

erfahrbaren Weise, sondern kombiniert einzelne, oft geometrisierte Teilstücke aus verschiedenen Ansichten und Entfernungen in einer facettierten Bildebene. Der Maler gibt damit das System der Zentralperspektive und einen verbindlichen Fluchtpunkt für den Bildaufbau auf. So soll nicht die oberflächliche Erscheinung der Dinge, sondern ein möglichst umfassender, ganzheitlicher Begriff des Gegenstandes dargestellt werden.

Bereits **Paul Cézanne** hatte die Formenvielfalt der Natur auf einfache Grundformen zurückgeführt. Die Kubisten zerlegen nun das Motiv in zahlreiche Prismen oder Facetten. Diese Formsegmente schildern nicht in erster Linie den Gegenstand, sondern verselbständigen sich zu einem rhythmischen Formenverband.

Bauhaus

Das 1919 von Walter Gropius gegründete „**Bauhaus**“ strebte die Vereinigung aller Künste unter dem Primat der Architektur an. Die Initiatoren dieser Kunstschule, die sich allerdings durch einen denkbar antiakademischen Charakter auszeichnete, rückten damit die soziale Funktion und Verantwortlichkeit der Kunst in den Blick. Es galt, die Trennung zwischen freien und angewandten Künsten aufzuheben und eine ästhetisch erneuerte Umwelt zu schaffen. Viele der bedeutendsten Künstler dieser Zeit wirkten an der Realisierung dieses Konzepts mit, darunter **Paul Klee**, **Wassily Kandinsky**, **Oskar Schlemmer**, **Johannes Itten**, **Laszlo Moholy-Nagy** und **Lyonel Feininger**. Sie entwickelten eine klare, oft auf der Geometrie fußende



Oskar Schlemmer:
Blaue Frauengruppe,
1931

Farb- und Formensprache, wobei das experimentelle Befragen des jeweiligen Werkstoffs eine zentrale Rolle spielte. Die am Bauhaus lehrenden „Formmeister“ hielten ihr künstlerisches Schaffen in zahlreichen kunsttheoretischen Schriften fest. Sie begründeten das, was man heute unter dem Begriff modernes, funktionalistisches **Design** versteht.

Politische Repressalien erzwangen 1925 den Umzug des Bauhauses von Weimar nach Dessau, bevor die Institution schließlich von den Nationalsozialisten endgültig geschlossen wurde.

Alexander Archipenko

Mit dem Nachlass des Bildhauers **Alexander Archipenko** (Kiew 1887-1964 New York) besitzt das Saarlandmuseum Saarbrücken eine europaweit einzigartige Sammlung an Originalgipsen, Bronzen und Zeichnungen von einem der wichtigsten Wegbereiter der Skulptur des 20. Jahrhunderts.

Im Jahre 1909 hatte der junge Ukrainer sich in Paris niedergelassen. Wie andere fortschrittliche Bildhauer seiner Generation interessierte Archipenko sich intensiv für die Skulptur der außereuropäischen Kulturkreise, die ihm im Louvre und in den völkerkundlichen Sammlungen der französischen Hauptstadt in reicher Fülle vor Augen stand.

Gleichzeitig spiegelt sein Werk die Berührung mit den Formexperimenten der Kubisten, die zu Beginn des 20. Jahrhunderts in Paris entwickelt wurden. In seinen frühen Plastiken zunächst von wuchtigen, blockhaften Proportionen der dargestellten Körper ausgehend, gelangte er ab 1912 zu einer expressiven Längung des Gliederbaus. Mit der Erfindung kunstvoller Bewegungsmotive verband der Bildhauer zeitlebens ein vielfältiges Spiel mit den Gesetzmäßigkeiten des Statischen überhaupt. In ungekannter Radikalität durchsetzte Archipenko das plastische Volumen mit bewusst gestalteten Hohlformen und Durchbrüchen, die eine neue Art des Dialogs zwischen Masse und Raum eröffneten. Er entwickelte zudem die sogenannte **Skulpto-Malerei**, die die Grenzen von Skulptur und Malerei verschwimmen ließ.



Alexander Archipenko:
Der Tanz,
1912/1917/um 1959

Surrealismus

Aus der Pariser **Dada**-Bewegung – einer künstlerischen und literarischen Bewegung, die die Wertesystem der traditionellen Kunst ablehnte – ging 1924 der **Surrealismus** hervor. Der Begriff Surrealismus kommt aus dem Französischen und bedeutet „über der Wirklichkeit“. Beeinflusst von den Lehren der Psychoanalyse betonten Maler wie **Max Ernst**, **Salvador Dalí** oder **René Magritte** die Bedeutung des Unbewussten, des Fantastischen, des Willkürlichen Absurden und Visionären, das nicht weniger wirklich sei als die Erfahrungen des bewussten Lebens. Das dadaistische Spiel mit dem Nonsens, dem Absurden und Anarchischen wurde abgelöst durch eine systematische Erkundung des Unterbewussten und Irrationalen. Es galt, den Denk- und Vorstellungsstrom unter weitgehender Ausschaltung der Verstandeskontrolle zu aktivieren. Die

Widersprüche zwischen der Welt der Träume und der realen Welt sollten durch den Surrealismus aufgehoben werden.

Dabei folgten die Künstler spontanen Eingebungen und wagten sich auch an neue Bildformen und -techniken heran.

So entwickelte **Max Ernst** die Techniken der **Frottage** und **Grattage**. Bei der Frottage wird Papier auf eine strukturierte Oberfläche wie zum Beispiel Holz gelegt. Anschließend wird die Maserung mit einem weichen Bleistift auf das Papier durchgerieben. Bei der Grattage trägt der Künstler die Farbe in mehreren Schichten übereinander auf und kratzt sie dann wieder von der Leinwand, sodass dabei neue Farbmuster entstehen.

Neue Sachlichkeit

Nach dem Ersten Weltkrieg entstand mit der **Neuen Sachlichkeit** zudem eine sozialkritisch ausgerichtete Kunstrichtung. Künstler wie **Max Beckmann** und **George Grosz** wandten sich im Gegensatz zu den zeitgleichen avantgardistischen Aufbrüchen und Utopien wieder dem einem klaren Bildkonzept und einer objektivierenden,

aber desillusionierten Darstellungsweise der Alltagswirklichkeit zu.



Max Beckmann: Messingstadt, 1944

Die Graphische Sammlung

Der Ursprung der Sammlungsgeschichte ist eng mit der Graphischen Sammlung des Saarländischen Museums verbunden, die ab 1924 von Fritz Grewenig als Lehrsammlung für seine nach dem Bauhausmodell angelegte „Staatliche Schule für Kunst und Kunstgewerbe“ aufgebaut wurde. Sie umfasst heute ca. 11.500 Kunstwerke auf Papier: Zeichnungen und Druckgraphiken. Aufgrund ihrer Lichtempfindlichkeit sind die Arbeiten nur temporär in Ausstellungen zu sehen, können aber auf Anfrage gerne vorgelegt werden. Die Schwerpunkte der Graphischen Sammlung liegen im Deutschen Impressionismus (**Max Slevogt, Max Liebermann, Lovis Corinth**), dem Expressionismus der „Brücke“ (**Ernst Ludwig Kirchner, Erich Heckel** u.a.) und dem Informel. Außerdem werden große Bestände u.a. von **Hans Purrmann, Alfred Kubin, Rudolf Grossmann** und **Albert Weisgerber** in der Sammlung aufbewahrt.

subjektive fotografie

Ein weiterer Sammlungsschwerpunkt des Saarlandmuseums liegt in der **modernen Fotografie**. Die Fotografie-Künstler **Otto Steinert** und **Monika von Boch** lehrten bzw. studierten an der nach dem 2. Weltkrieg gegründeten „Staatlichen Schule für Kunst und Kunstgewerbe“ in Saarbrücken (heute Hochschule für Bildende Kunst Saar). Sie wurden in den 1950er Jahren international bekannt als Gründer und Vertreter der „**subjektiven fotografie**“, einer damals neuen, künstlerisch ausgerichteten Form der Fotografie. Sie sollte weit mehr als eine bloße dokumentarische Funktion haben und strebte nicht nach objektiver Abbildung der Realität. So arbeiteten die Vertreter dieser Stilrichtung oft experimentell. Sie nutzten Verfremdungseffekte wie besondere Bildausschnitte, Negativabzüge, starke Vergrößerung, oder sie gestalteten Luminogramme, in denen Lichtspuren auf Papier gebannt wurden.



Monika von Boch:
Tellerstöße. 1957

Informel und *abstraction lyrique*

In den Werken aus der Kunstrichtung **Informel** (**Bernard Schulze, Hann Trier, Emil Schumacher, Gerhard Hoehme, Karl-Otto Götz, Boris Kleint**) oder der **abstraction lyrique** (**lyrische Abstraktion**) mit Künstlern wie **Serge Poliakoff, Hans Hartung** und **Wols** geht es nicht mehr um das Abbilden von Gegenständen und Personen, sondern um das Arbeiten mit Formen und Farben im Sinne des Festhaltens einer künstlerischen Aktion. Auf diese Weise versuchten Künstler auf die traumatischen Erfahrungen des Zweiten Weltkrieges zu antworten.

Konkrete Kunst

Die **Konkrete Kunst** (**Josef Albers, Günther Uecker, Norbert Kricke, Rupprecht Geiger** oder in neuerer Zeit **Frank Badur** und **Michał Budny**) stellt in radikaler Weise die elementare Seherfahrung des Betrachters in den Mittelpunkt.

Farbe, Material, Linie und Fläche kommt nun ein ungekannte Autonomie zu: sie sind die Hauptdarsteller des Bildes. Zu Beginn der 1960er Jahre setzte eine Rückbesinnung auf die einfachen Ordnungsprinzipien bildnerischen Denkens



Frank Badur: ohne Titel #06-01,
2006

ein: die gerade Linie, die geometrische Grundform, die reine Farbe. Die Aussage bemisst sich nach der physischen Präsenzwirkung der Form. Das Kunstwerk entsteht erst in Zusammenspiel mit dem Betrachter, der – ohne jedes Vorwissen – seine eigene Wahrnehmung oder Empfindung in das Werk mit einbringt.

Kunst seit 1970 / zeitgenössische Kunst

Bedeutende Künstler wie **Eduardo Chillida**, **Antoni Tàpies**, **Arnulf Rainer**, **Hermann Nitsch** oder **Pierre Alechinsky**, aber auch die Saarländer **Leo Erb** und **Oskar Holweck** vertreten die Zeit nach dem Informel, in der sich die Kunst in die verschiedensten Richtungen entwickelte und es keinen vorherrschenden Stil mehr gab.

Auch die **zeitgenössischen Künstler** (**Michael Riedel**, **Gregor Hildebrandt**, **Franz Gertsch**, **Damien Deroubaix**,

Olav Christopher Jenssen) nehmen in der Modernen Galerie sehr viel Raum ein. Sie zeigen, dass Kunst kein abgeschlossener historischer Prozess ist, sondern die aktuelle Situation Künstler zu immer neuen Ausdrucksformen in der Kunst bringt.



Olav Christopher Jenssen,
Protagonist No. 03, 2008,
© VG Bild-Kunst, Bonn
2015